

## Wahrheiten einer Familie

Überall dort, wo der Regisseur Malte Ludin in den vergangenen Monaten seinen Film „2 oder 3 Dinge, die ich von ihm weiß“ vorgestellt hat – auf der Berlinale, in Frankfurt, Stuttgart, Köln – überall hat es mindestens einen Zuschauer gegeben, der ihm hinterher überschwänglich gedankt hat. So auch hier im Münchner City-Kino. „Ich möchte Ihnen danken für diesen Film“, sagt eine

---

### Szenario

---

weißhaarige Frau mit fester Stimme, „das ist ein unglaublich wichtiges Dokument über das ganz große Problem, mit der Vergangenheit umzugehen – gerade in der Familie.“

Es ist die Vergangenheit nicht irgendeiner Familie, sondern des eigenen Vaters, der Malte Ludin in seiner Dokumentation hinterher spürt: Hanns Ludin, SA-Obergruppenführer, Träger des Blutordens, Hitlers Gesandter im „Schutzstaat“ Slowakei, wo er unter anderem die „Endlösung der Judenfrage“ durchzusetzen hatte, 1947 zum Tode verurteilt und hingerichtet. Der Sohn belässt es nicht bei einer Rekonstruktion der Vater-Biographie, er führt in Gesprächen mit seinen drei älteren Schwestern immer wieder die Mechanismen der Rechtfertigung und Relativierung vor: „Er hat ja nicht mit der Pistole irgendwo gestanden oder den Schlüssel zur Gaskammer gehabt.“ Da ist der Film schon längst mehr als Familiengeschichte, ein Dokument über die Verdrängungskünste einer ganzen Generation. Dass der liebevolle und humorbegabte Vater zugleich ein Kriegsverbrecher gewesen sein soll, bis heute mag sich keine der Töchter diese Wahrheit eingestehen. „Ich seh' meinen Vater so, wie ich ihn sehen will, und daran wirst auch du mit deinem Film nichts ändern“, mit diesem trotzig-verzweifelten Statement der ältesten Schwester Barbel beginnt die Dokumentation (von Donnerstag an im City-Kino).

Eine seltsame Mischung aus Betretenheit und Befreiung hinterher beim – vorwiegend älteren – Publikum. Viele haben ähnliche Kämpfe ausgefochten mit ihren Vätern. „Ich bin selbst die Tochter eines Nazi und bewundere Ihren Mut“, sagt eine Frau zu Malte Ludin. Und: „Wir sind mit diesem Thema in Deutschland noch lange nicht fertig.“ *Tanja Rest*



Malte Ludin hat einen Film über seinen Nazi-Vater gedreht – und über die Verdrängung. Foto: ahead